Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 22

Artikel: Ein halbes Jahrhundert im Ausland (3) : Memoiren eines ehemaligen Botschafters der Volksrepublik Polen in Bern

Autor: Putrament, Jerzy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein halbes Jahrhundert im Ausland (3)

Von Jerzy Putrament

Memoiren eines ehemaligen Botschafters der Volksrepublik Polen in Bern

Aus «Zycie Warszawy», Warschau

Die Memoiren des ersten Vertreters der Volksdemokratie Polen in Bern erschienen diesen Sommer als Fortsetzungsbericht der Warschauer Zeitung «Zycie Warszawy». Unsere Aufzüge enthielten in der letzten Fortsetzung Putraments ironische Ausfälle gegen schweizerische Persönlichkeiten. Mit diesem Beitrag beendigen wir die Serie.
In seinen letzten Ausführungen beschäftigte sich der Verfasser mit der Abreise von Prugar, dem Kommandanten der internierten polnischen Division in der Schweiz, und mit einem Abschiedsessen in Anwesenheit Bundesrat Steigers.

«Man sprach von Unterschieden zwischen Griechenland und der Schweiz. Ich wollte etwas Angenehmes sagen und meinte, die Schweiz sei vom ärmsten zum reichsten Land geworden. Aber den Anwesenden missfiel das ... Stucki beklagte sich ein bisschen über die Amerikaner, wegen der Schikanen beim Schweizer Uhrenexport nach Amerika: ‚Das sind mir gute Leute. Sie wollen gleichzeitig Richter und Geschäftsleute sein.'»

Am 13. Dezember reiste Prugar ab: *«Die erste wichtigere Angelegenheit ist erledigt. Was habe ich dazu getan? Nichts. Einige Gespräche mit Harrison, mit Hyneman, mit Prugar ... Ich hörte vielen Reden zu und nahm an einigen Diners teil ...»*

Keine Schweizer Generäle: «Da ist doch etwas dran»

«... Die Schweizer nennen sich die älteste Demokratie der Welt. Sie vergessen dabei aber eine Kleinigkeit. Soviel ich weiss, haben die Schweizerinnen bis heute kein Wahlrecht ... Eine Anomalie, die zu den altehrwürdigen Traditionen gehört. In der Schweiz beklagen dies alle fortschrittlichen Leute, alle politischen Parteien, einige Dutzend Kirchen und Sekten. Auch der einzige schweizerische General, Guisan, bedauerte das.

A propos: ein Beispiel zum eigenartigen schweizerischen Antimilitarismus. Gesetzmässig kann das Land nur einen General haben. Da aber die Armee — die sehr eigenartig organisiert ist — grösser wurde und höhere Kommandanten brauchte, baute man den Oberstenrang drei- bis vierstöckig aus: Oberst, Oberstbrigadier, Oberstdivisionär und sogar Oberstkorpskommandant. Ich würde über diese Lösung gerne lächeln, aber irgendwie kann ich nicht. Denn trotz allem ist etwas daran ...»

Nummer 11: 7. Juni 1964

«Aber kehren wir zu den Schweizern zurück. Das Bedauern über ihr Los führte zu mehreren Versuchen, es zu bessern. Man organisierte Volksabstimmungen über die Frage, ob man diesen alten Weibern das Stimmrecht geben solle oder nicht. Gestimmt haben selbstverständlich nur die Männer. Sie antworteten mit Mehrheiten von 70 bis 80 Prozent mit Nein.

Nach einiger Zeit wurde wieder eine neue Kampagne organisiert. Alle politischen Parteien riefen ihre Mitglieder auf, Ja zu stimmen. Alle Zeitungen taten es ihnen gleich und appellierten an die Vernunft ihrer Leser. Alle Kirchen und Sekten stimmten ein, wobei sie sich auf das Gewissen ihrer Gläubigen bezogen. Auch der einzige schweizerische General, Guisan, setzte sich für das Ja ein, wozu er sich auf die Idee der Landesverteidigung stützte — wie wir sehen, kann man diese Idee in jedem Zusammenhang aufgreifen.

Darnach wurde die Abstimmung durchgeführt. Die Schweizer antworteten mit einer Mehrheit von 70 bis 80 Prozent mit Nein ...»

Paschas und Mauerblümchen

«Wie sahen damals die Abende eines Durchschnittsbürgers im Mittelalter und hohen Mittelalter aus? Nach dem Nachtessen steht er auf. Seine Frau reicht ihm den Mantel. Er geht in seine Wirtschaft. Dort sitzt er einige Stunden bei ein paar Gläschen Kirsch ... Wenn ein Ehepaar verreist, hilft sie ihm in den Mantel, dann hebt sie den Koffer auf und geht hinter ihm her ... Natürlich ist das ein vereinfachtes Bild wie jede Karikatur, die gewisse Charakterzüge vergröbert, aber es ist trotzdem real ...

Da ist es kein Wunder, dass nach der Ankunft von 10 000 Polen in der Schweiz die Funken zündeten, denn die Polen sagen bei jeder Gelegenheit: ‚Küss' die Hand' oder ‚Ich falle zu Ihren Füssen', sie bemühen sich um die Mäntel der Frauen und reissen ihnen die Koffer aus den Händen. Die polnischen Soldaten rissen aus ihren Lagern zu den Schweizerinnen aus, bemühten sich, ihnen ewige Liebe zu versprechen.»

Die Alimente für Kinder schweizerischer Mütter und polnischer Väter seien zum wichtigsten Posten des polnischen Budgets in der Schweiz geworden. Aber den Schweizerinnen, die mit ihren Männern nach Polen zogen, wird hohes Lob gezollt:

«Mich hat die Sache interessiert. Ich kannte viele ‚importierte Frauen'. Welche von ihnen haben sich als die besten erwiesen? Die Engländerinnen? Nein. Die Französinnen? Nein. Ich kannte eine Frau aus Neuseeland. Eine Zeitlang hielt sie es aus, und dann verliess sie Polen. Die Schweizerinnen aber hielten allgemein durch. Da gab es den Fall einer Schweizerin, die eine schreckliche Katastrophe ihres Mannes erleben musste. Aber sie blieb und wartete unter schwersten Bedingungen, bis ihr Mann aus dem Gefängnis entlassen wurde ...»

Nummer 12: 9. August 1964

Dieser Abschnitt behandelt schweizerische Hilfsaktionen für Polen. *«Gleich nach meiner Ankunft traf ich viele Leute, die Hilfsaktionen für Polen organisieren wollten. Dazu waren nicht nur viele Personen, sondern auch viele Organisationen bereit. In der Schweiz gibt es eine besondere Institution, Don Suisse, die besonders jetzt, seit dem Krieg, aktiv ist. Auch das Rote Kreuz und andere Institutionen boten ihre Hilfe an. Ueberdies gab es noch verschiedene Freiwillige, wobei man nicht immer wusste, um was es sich bei ihnen handle: um aufrichtigen Helferwillen, um unschuldigen Ehrgeiz für soziale Tätigkeit oder um Interessen. Anfangs Dezember berief ich eine Konferenz für die schweizerischen Hilfsorganisationen für Polen ein. Es kamen rund 2000 Personen, darunter viele gewichtige Persönlichkeiten ...»*

Im Verlauf der Diskussion sei der Firma Ciba von einem schweizerischen Teilnehmer vorgeworfen worden, Polen nur aus Eigeninteresse helfen zu wollen, in Rücksicht auf die firmaeigene Fabrik in Pabianice. Darauf sei eine lebhafte Kontroverse entstanden, und schliesslich habe man sich wegen Deutschland gezankt.

«Es war vielleicht Dezember, als der erste schweizerische Gesandte, Abel Ganz, nach Polen verreiste. Wir sprachen zuvor lange miteinander. Ein liebenswürdiger, intelligenter Mensch. Er war lange in Amerika gewesen und sagte mit Ergriffenheit, es werde dort zu ernsthaften Erschütterungen kommen, da die Arbeiter dort die Rechte der Kapitalisten einschränken müssten. Er bedauerte die Teilung der weltweiten Arbeiterbewegung in zwei Lager ... Mar sagte, dass er ein linksgerichteter Anarchist gewesen sei.

(Schluss folgt)